

# DIE KRAFT DER KLOSTERKRÄUTER

An einem höchst spirituellen Ort auf dem Pilgerweg von Mondsee nach St. Wolfgang liegt das Benediktinerkloster Gut Aich. Aus den Kräutern und Heilpflanzen ihrer Gärten machen die Mönche Elixiere und Öle für Körper, Geist und Seele.

TEXT: SILVIA PFAFFENWIMMER FOTOS: ROBERT MAYBACH

Die Kapuzinerkresse scheint die ganze geballte Kraft der Sonne in sich aufgenommen zu haben, ehe sie ins Glas kam. Pater Johannes Pausch (rechte Seite) kennt die Stärke jeder einzelnen Pflanze, die in den Klostergärten wächst.

**K**ommen Sie, ich zeige Ihnen jetzt meinen Lieblingsgarten“, sagt Pater Johannes Pausch und führt seine Besucher vom schattigen Laubengang des umfriedeten Klostergartens hinaus in die Sonne. Blühende Wiesen, darüber sanfte Hügel und bewaldete Bergkuppen, ein paar verstreute Häuser. Einen besonderen Garten entdeckt man aufs Erste nicht. Bis Pater Johannes ein wenig in die Knie geht und auf ein teppichgroßes Stück Erde inmitten der Wiese zeigt. Ein paar kleine Kukuruzstauden wachsen da, dazwischen Spitzwegerich und Schafgarbe und noch einiges andere, was der Wind an Samen hierhergetragen hat. Kinder aus der Nachbarschaft hätten den kleinen Garten angelegt, erzählt der Prior, weil sie auch etwas wachsen sehen wollten, ganz so wie die Mönche des Benediktinerklosters Gut Aich.

Es ist eine Anekdote, die ganz gut ins Bild passt. Als die Mönche 1993 nach St. Gilgen kamen, um hier inmitten von Bergen und Seen ein neues Kloster zu gründen, ging es ihnen von Anfang an um mehr als bloße Kontemplation. Schon ein Jahr später hatten sie einen Heilkräuter-Klostergarten angelegt – den ersten nach der Aufhebung der Klöster durch Joseph II. gegen Ende des 18. Jahrhunderts. „Wir mussten ja auch von etwas leben“, sieht es Pater Johannes Pausch im Rückblick durchaus pragmatisch.

#### SCHON ALS BUB KRÄUTERKUNDIG

Neben dem Kopf dürfte aber auch das Herz ein gewichtiges Wort bei der Wirtschaftlichkeitsprüfung mitgesprochen haben. Schon als Achtjähriger, erzählt der gebürtige Bayer, habe er den Pfarrer in seiner Heimatgemeinde mit Fragen zu Kräutern und Blumen gelöchert. Der Geistliche schenkte ihm daraufhin ein Schulheft, in das der Bub fortan getrocknete Blüten und Blätter einklebte. „Von da an hat mich das Thema nie mehr losgelassen.“

Wer durch die Gärten des Klosters streift, begegnet dieser Leidenschaft auf Schritt und Tritt. Große Gewächse wie Beifuß, Engelwurz oder Alant teilen sich den Platz mit zarten Geschöpfen wie Augentrost oder Gänseblümchen. Überall grünt, blüht und summt es vor sich hin, nicht nur im Kräutergarten der ersten Stunde. Im Vorjahr wurde




---

## JEDE PFLANZE STEHT IN EINER VERBINDUNG – ZUM BODEN, ZUM KLIMA, ZU DEN MENSCHEN. DARAUS SCHÖPFT SIE IHRE KRAFT.

---

ein ummauerter Klostergarten angelegt, ein *Hortus conclusus* nach altem Vorbild. Etwas abseits liegt eine weitere Anbaufläche, die mit ihrem hölzernen Lattenzaun wie ein riesiger Bauerngarten wirkt.

Hier wachsen und gedeihen die Rohstoffe für die heilsamen Tinkturen, Balsame, Öle und Liköre, die in der Klosterkellerei entstehen – unter Ausschluss der Öffentlichkeit, denn die darf hier nicht hinein. Es ist nicht Geheimniskrämerei, die Außenstehenden den Zutritt verwehrt, es sind schlicht die strengen Hygienevorschriften. Beim

Vorbeigehen erhascht man einen Blick auf dickbauchige Glasballone, in denen die Kräuteransätze reifen. Jede Flasche trägt ein buntes Mäntelchen, das die Farbe von Blüte oder Kraut widerspiegelt – eine fröhliche Versammlung geballter Heilkraft.

Ein Großteil der Kräuter wird grün – also gleich nach der Ernte – weiterverarbeitet, in Wasser oder Alkohol angesetzt oder in Öl eingelegt. Geerntet wird nahezu rund ums Jahr. Wurzeln wie Karde oder Beinwell kommen aus der Erde, wenn die Natur im Winterschlaf liegt. Am meisten zu tun ➡

**Klostergärtner Christian Pötzlberger erntet Thymian im Garten, den die Mönche gleich nach ihrem Einzug in das Gut Aich anlegten. In der Klosterkellerei (Bild unten) reifen von bunten Mäntelchen behütet feine Tinkturen, Öle und Liköre heran.**



## DER GARTEN, EIN PARADIES

Die **Nonnen und Mönche des Benediktinerordens** haben viel Erfahrung mit Heilpflanzen: **Seit 1.500 Jahren** beschäftigen sie sich mit Anbau und Anwendung des heilkräftigen Grüns. Eine der bekanntesten Vertreterinnen war die **heilige Hildegard von Bingen**, die im 12. Jahrhundert als Äbtissin und Universalgelehrte wirkte.

Der Garten gehört ganz wesentlich zum Kloster und zum klösterlichen Leben. **Ursprünglich als Nutzgarten** angelegt, wuchsen dort **neben Heil- und Gewürzkräutern auch Gemüse, Bäume und Sträucher**. Seit jeher diente der Klostergarten der **Selbstversorgung**, aber auch als „**Medikamentenschrank**“, weshalb er oft in der Nähe der Krankenstation oder des Ordensspitals war.

Für die Mönche war und ist der Garten auch ein **spiritueller Ort sowie ein Abbild des Paradieses**. Die Anlage ist nicht willkürlich, sondern folgt stets einer Ordnung: Neben Erfahrungswerten – welche Pflanze wächst wo und am besten neben wem – liegen dem Garten **geometrische Strukturen** zugrunde. Auch **Erd- und Wasserstrahlen** werden berücksichtigt. **Umzäunungen aus Buchs** sollen die Pflanzen schützen.


Über die Jahrhunderte haben die Klostergärten auch **die Landschaft geprägt**: Samen fanden den Weg vom Garten hinaus in die freie Natur und dort ein neues Zuhause.

gibt es freilich im Sommer, wenn alles ins Kraut schießt und die Haupterntezeit anbricht. Sobald Tau und Regentropfen aufgetrocknet sind, schwärmen die klösterlichen Mitarbeiter in den Gärten aus und füllen ihre Körbe. „Es gibt Mitbrüder, die mitarbeiten, aber auch ehrenamtliche Helfer und Angestellte. Sie wissen, was zu tun ist, sind aber auch mit Liebe und Enthusiasmus bei der Sache“, sagt Pater Johannes Pausch.

## DAS WESEN DER PFLANZEN IN BILDERN

Er selbst ist oft schon frühmorgens im Garten, um zu sehen, was ansteht, und um Zwiesprache mit den Heilpflanzen zu halten. Denn der Benediktinermönch hat diese nicht nur studiert, sondern eine tiefe innere Beziehung zu ihnen aufgebaut. In stundenlangen Meditationen hat er für mehr als 30 Pflanzen ein eigenes Mandala entwickelt. Das sind Bilder von schlichter Schönheit, entstanden aus der intensiven Beschäftigung mit der Pflanze und dem Wissen um ihre Heilkraft. Da gibt es etwa einen einfachen weißen Kreis im gelben Quadrat. Das Bild steht für den Alant, eine Heilpflanze, die bei Mutlosigkeit und Unsicherheit neue Lebensfreude bringen soll. Ysop wirkt stärkend und soll zu neuen Einsichten ➔



A close-up photograph of a wicker basket. The basket is filled with fresh green herbs, likely basil, and a variety of flowers, including several bright yellow daisies and one prominent red flower. The basket's woven structure is visible, and a red ribbon is tied around its side. The lighting is bright, highlighting the textures of the plants and the basket.

„DER ERSTE SCHRITT IN  
DER KLOSTERHEILKUNDE IST IMMER  
DIE WAHRNEHMUNG.  
MAN MUSS GENAU HINSCHAUEN,  
UM DAS WESEN DER PFLANZE  
ZU BEGREIFEN.“



**Alles im grünen Bereich: Pater Johannes Pausch schnuppert an einer Thymiantinktur. Der Prior des Benediktinerklosters Gut Aich hat seine Liebe zu den Pflanzen schon als Bub entdeckt und ist heute verantwortlich für die Entwicklung der Klosterrezepturen.**

verhelfen; sein Mandala ist eine weiße Spirale auf violetter Grund.

Natürlich darf auch das Gänseblümchen nicht fehlen, eine von Pater Johannes' liebsten Pflanzen: „Das Gänseblümchen hat eine unglaubliche Lebenskraft, das sieht man schon daran, dass es immer wieder aufsteht und sich jedem Golfrasenfanatiker widersetzt.“ Immer wieder blitzt im Gespräch der Humor des Priors durch. Auch als er erklärt, nach welchen Kriterien er die Kräuter für seine Mandalas ausgesucht hat: „Es mussten Pflanzen sein, die jeder kennt. Dann können die Leute eine Beziehung herstellen, was ganz wichtig für die Wirkung ist. Deshalb haben wir auch keine hawaiianischen Kokosnüsse im Sortiment.“

Dafür Storchschnabel, Schafgarbe und Johanniskraut von der Illinger Alm hoch über Sankt Gilgen, wie Klostergärtner Christian Pötzlberger erzählt. Erst seit gut einem Jahr im Dienst, ist er bereits zu einer wichtigen Stütze für das Kloster geworden. Der

kräftig gebaute 34-Jährige versorgt die Beete mit Kompost und Gründüngung, mulcht, gießt, gräbt und pflückt: „Allein von den Gänseblümchen sammeln wir zehn Kilo pro Saison.“ Wer so fleißig ist, darf sich auch etwas wünschen: „Ein größeres Glashaus – das könnten wir gut brauchen.“

#### **HEILKRÄFTIGER ZUSAMMENSCHLUSS**

Denn der Absatz der Klosterprodukte ist stark gestiegen, seit das Kloster vor einigen Jahren eine befruchtende Zusammenarbeit mit einem Salzburger Familienunternehmen eingegangen ist. Seither können die Elixiere, Öle und Balsame der Sankt Gilgener Benediktiner unter der Marke Seewald auch in Apotheken gekauft werden und nicht mehr nur im Klosterladen vor Ort.

Angebaut, gesammelt und verarbeitet werden die Kräuter aber weiterhin nur im Kloster. Biologisches Gärtnern ist für die Mönche dabei selbstverständlich. Die Franziskanerinnen von Au am Inn, von denen

die Benediktiner das Gut Aich übernahmen, hielten nichts von Kunstdünger. Die Böden haben nie Gift gesehen. Wagen sich einmal Schnecken aus der Deckung, machen sie Bekanntschaft mit Silvia und Silvester, zwei Laufenten mit großem Appetit. Auf Blattläuse werden Florfliegen angesetzt.

Zudem werden Gärten, Heilpflanzen und Kräuter von den Mönchen regelmäßig gesegnet. Auch nach der Ernte kommen die Kräuter als Erstes einmal in die Kirche. „Bene dicere – gut reden –, das ist unsere Aufgabe“, sagt Pater Johannes Pausch und bückt sich nach einer Kapuzinerkresseblüte. Kurz betrachtet er den orangefarbenen Kelch, hält ihn sich an die Nase. Dann segelt die Blüte gedankenverloren in den Korb zu den anderen blühenden Schönheiten. ☘

.....  
**\* Servus-Buchtipps:** „Meine Heilkräuter-Mandalas“ und „Meine Kräuterschätze“ von Pater Johannes Pausch auf [servusmarktplatz.com](http://servusmarktplatz.com) und im Buchhandel um je 19,95 Euro.